



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 24. Oktober 1853.

Nº 85.

Wissenschaftliches.

Sympathien und Antipathien.

Daß der menschliche Körper seiner Organisation zufolge durch anscheinend leichte, ja fast unbemerkbare Eindrücke große Veränderungen erleiden kann, ist eine bekannte, wiewohl in vielen Fällen noch durchaus nicht erklärte That-sache. Wenn man plötzlich in den hellen Sonnenschein tritt, so wird zuweilen augenblicklich jene heftige Erschütterung veranlaßt, welche wir Niesen nennen. Das Herunterschen von einer steilen Höhe macht den Kopf schwindlig; wer lange in einen Strudel blickt, läuft Gefahr, hineinzufallen, und wenn man auf einem segelnden Schiffe stehend die Augen auf das Wasser hestet, so stellt sich bald Erbrechen ein. So wie Kitzeln mit einem Strohhalm an der Nase zum Niesen reizt, so werden bei einem schrillenden, krachenden Geräusch oft die Zähne stumpf, ja man hat Personen gekannt, denen das Zahnsfleisch zu bluten anging, wenn sie ein Messer wehen hörten. Ein Freund von uns hat eine Dame gekannt, die bei dem Schall einer Klingel allemal ohnmächtig ward und dann einige Minuten lang wie tot dalag. Krämpfe, besonders bei Frauen, stecken oft durch den bloßen Anblick an, und daß krankhafte Körper Einwirkungen ausgesetzt sind, welche gesunde unberührt lassen, geht daraus hervor, daß die feinen Dünste, welche vor der Aenderung des Wetters in der Luft schwimmen, von Leuten, die mit alten Wundschäden behaftet sind, deutlich empfunden werden, aber blos an den krankhaften Stellen. Wie Viele giebt es, denen es übel wird, wenn sie beim Fahren rückwärts sitzen, und wie viele Andere, denen der Geruch des Moschus, den Manche so gern haben, unausstischlich ist.

Abgesehen von diesen Antipathien aber, welche einer großen Anzahl Menschen eigen sind, giebt es noch andere, die nur höchst vereinzelt vorkommen und manchmal sonderbar genug sind.

So pflegte zum Beispiel der Cardinal Oliverius Gassola während der Zeit, wo die Rosen blühen, sich, weil der Duft derselben ihm Ohnmachten zuzog, in sein Zimmer

einzuenschließen und Niemand, der eine Rose an sich trug, durfte seinen Palast betreten, noch viel weniger in seine unmittelbare Nähe kommen. — Johannes Querceto, Sekretär des Königs Franz I. von Frankreich, mußte sich die Nasenlöcher mit Brod zustopfen, so oft Aepfel auf der Tafel erschienen, deren Geruch er so wenig ertragen konnte, daß wenn man ihm einen Apfel dicht unter die Nase hielt, diese anging zu bluten. — In einer uns genau bekannten Familie befand sich noch vor wenigen Jahren ein Knabe — er starb später — der nichts Geckochtes oder Gebratenes essen konnte, sondern sich mit Brod, Obst und Milch begnügte; auch konnte er nicht feineres oder weißes Brod essen, sondern blos von Schwarzmehl gebackenes. Im Winter aß er gedörrte Aepfel, Birnen, Kirschen, Nüsse u. s. w.; seine Milch mußte ebenfalls kalt sein, denn er konnte einmal nichts Heißes oder Warmes essen. Zuweilen genoß er nur ein Ei, aber dann schwollen ihm allemal die Lippen auf, sein Gesicht bekam purpurrote und schwarze Flecken und es trat ihm Schaum vor den Mund, gerade als ob er Gift genossen hätte.

In einem alten Schriftsteller lesen wir von der unglaublichen Antipathie eines vornehmen Herrn, welcher es nicht ertragen konnte, wenn ihn ein altes Weib ansah; und als seine Freunde, um sich einen Scherz zu machen, ihn einmal unvermuthet in die Nähe einer antiquirten Schönheit brachten, stürzte er zu Boden und gab auf der Stelle den Geist auf. Vielleicht wäre ein Wiederbelebungsversuch mit einem jungen schönen Mädchen nicht ganz erfolglos gewesen.

Die Katzen haben das Unglück, Gegenstand der Antipathie vieler Menschen zu sein. Ein sehr guter Freund von uns, der sonst durchaus kein Feigling ist und wenn es sein müßte, mit einem Löwen anbinden würde, kann in keinem Zimmer bleiben, in welchem sich eine Katze befindet. Neulich besuchten wir zusammen einen Bekannten, der uns zu Tische gebeten hatte. Kaum hatten wir uns gesetzt, so ward mein Freund unruhig, schnüffelte in der Luft herum, sprang plötzlich auf und erklärte, es müsse eine Katze im Zimmer sein. Und so war es auch. Unser Bekannter, der diese Antipathie zeither immer für Ziererei oder Selbstäuschung gehalten, hatte, um unsern

Freund auf die Probe zu stellen, ohne einem Menschen etwas zu sagen, ein Käzchen in einen Wandschrank eingesperrt.

Noch verbreiteter als gegen die Käzchen ist die Antipathie gegen Spinnen, in Bezug worauf wir selbst vor einiger Zeit ein merkwürdiges Beispiel erlebten. Wir befanden uns in einer Gesellschaft sehr gebildeter und gelehrter Leute und das Gespräch kam zufällig auch auf das Kapitel der Antipathien. Mehrere stellten die Wirklichkeit derselben in Abrede, erfuhrn aber entschiedenen Widerspruch von Seiten eines jungen Mannes von der Insel Barbados, der gegenwärtig auf einer deutschen Universität seine Studien macht. Er erklärte, daß er selbst gegen Spinnen eine unüberwindliche Antipathie besitze, was wohl mit darin seinen Grund habe, daß in seinem Geburtslande, der Insel Barbados, die größten und häßlichsten Spinnen gefunden werden. Einer der mit anwesenden Herren kam auf den Einfall, im Beisein des Herrn Matthew — so heißt der junge Insulaner — eine Spinne von schwarzem Wachs zu fertigen, um zu versuchen, ob diese Antipathie blos bei dem Anblick des wirklichen Inseks zum Vor scheine käme. Er ging deshalb aus dem Zimmer und kam mit einem Stück schwarzen Wachses in der geschlossenen Hand zurück. Matthew, der sonst ein sehr sanfter und liebenswürdiger junger Mann ist, ergriff, in der Meinung, daß der Herr wirklich eine Spinne in der Hand habe, sofort ein auf dem Tische liegendes Messer, stellte sich mit dem Rücken gegen die Wand und erhob ein furchtbare Geschrei. Alle Muskeln seines Gesichts waren angeschwollen, seine Augen rollten und er war am ganzen Körper steif. Wir liefen sogleich erschrocken auf ihn zu, entwanden ihm das Messer und versicherten ihm, daß der Herr blos ein Stück Wachs in der Hand gehabt und daß er es selbst auf dem Tische, wo es mittlerweile hingelegt worden, ansehen könne. Er verharzte noch eine Zeit lang in diesem Krampfhaften Zustande und es war uns wirklich bange um die Folgen. Allmählig jedoch erlangte er seine Fassung wieder und beklagte die Raserei, zu welcher er sich hatte hinreißen lassen. Sein Puls ging außerordentlich rasch und hart und sein ganzer Körper war mit kaltem Schweiß bedeckt.

Mannichfältiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Gegen die sich bei Gährung des Weines in Kellern entwickelnden Gase wird als vorzügliches Mittel das Aufstellen von ungelöschten Kalk gerühmt. Versuche, die im vorigen Jahre in hiesigen Kellern angestellt wurden, sind von den günstigen Resultaten begleitet gewesen. —

* Das australische Goldland. Die englischen Blätter veröffentlichen ein Dokument, welches unsere Aufmerksamkeit in weit höherem Grade verdient, als die diplomatischen Noten und kriegerischen Manifeste, denen die Presse jetzt vorzugsweise ihre Spalten öffnet. Es ist dies

ein von der Handelskammer in Melbourne abgestatteter Bericht, den man, wäre er nicht durch zuverlässige statistische Data beglaubigt, als eine märchenhafte Liebertiesbung verlachen würde. Die Provinz Victoria, in der vor achtzehn Jahren nur einige nahe Wilde umherirrten, wo nur von Zeit zu Zeit ein europäisches Schiff anlegte und kein einziger weißer Mensch eine feste Behausung hatte, zählte 1851 bereits eine Bevölkerung von 95,000 Seelen; ihre Höfen wurden von 669 Schiffen besucht, der Wert der eingeführten Waaren belief sich auf 1,056,000 Pfund Sterl., der der ausgeführten auf 4,044,000 Pfund Sterl. Schon dies war ein ganz artiger Anwachs und geeignet, die schönsten Hoffnungen für das Gediehen der Kolonie zu erregen; im Vergleich mit dem außerordentlichen Aufschwung, den sie seitdem im Lauf eines einzigen Jahres genommen, schrumpft aber dieses Ergebniß der ersten siebzehnjährigen Periode ihrer Existenz in nichts zusammen. Zu Ende des Jahres 1852 war die Bevölkerung von Victoria auf 200,000 Seelen gestiegen; die Hauptstadt Melbourne, die im März 1851 etwa 23,000 Einwohner zählte, beherbergte jetzt in Häusern, Zelten und Baracken gegen 80,000 Menschen, und die Bevölkerung derselben würde noch größer sein, wenn es möglich wäre, auf irgend eine Weise ein Unterkommen zu finden. Die unermesslichen Goldfelder, welche im ganzen Territorium der Provinz entdeckt worden, haben dieses Wunder bewirkt. Die Ausfuhr, die nunmehr fast ausschließlich aus Gold besteht, wurde für das Jahr 1852 auf 15,000,000 Pfund Sterl. geschätzt, und 1857 Schiffe waren erforderlich, um die schaarenweise herbeiströmenden Einwanderer nach der Kolonie zu bringen und die der Erde entrissenen Schätze nach Europa zu führen. — Die jährliche Ausfuhr Großbritanniens und Irlands beträgt im Durchschnitt 65,565,000 Pfund Sterling, die von Kalkutta belief sich 1851 auf 11,040,000 Pf. Sterl., so daß die Exporten der kaum vor einigen Jahren entstandenen Provinz Victoria schon den vierten Theil der Gesamtausfuhr des auf seinen Handel und seine Industrie so stolzen Mutterlandes erreichen und die der Hauptstadt des von Alters her durch seine kostbaren Produkte berühmten Indiens bei weitem hinter sich lassen! Wahrlieb, es geschehen vor unseren Augen Dinge, die man vor Kurzem noch für Fabeln gehalten hätte, und bei denen wir nur deshalb gleichgültig bleiben, weil wir allmählig auch gegen das Wunderbare abgestumpft werden.

* Das Grab des Propheten Hesekiel. Ein Engländer T. A. Lynch kam, wie das Atheneum erzählt, im Mai 1848 nach Kiffel und wollte da das Grab des Propheten sehen. Das Haupt des Stammes dort führte den Reisenden in einen von Säulen umgebenen Saal. Am Ende desselben befindet sich ein großer Kasten mit einer Abschrift der fünf Bücher Moses auf einer einzigen Rolle, während ein kleines Gemach das Grab Hesekuels enthält. Der Sarg ist von Holz und mit Zeug belegt. Die Decke dieses Gemachs ist vergoldet und es brennt darin ununterbrochen eine große Anzahl von Lampen. In einer kleinen Nische, wo nur eine Lampe brennt, befinden sich drei Gräber, in denen die drei Juden begraben sein sollen, welche nach der Sage den Propheten überall begleiteten.

Inserate.

252) Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung der Königl. Intendantur 5. Armee-Corps, betreffend die Verdingung der direkten Brodt- und Bourage-Verpflegung der Truppen pro 1854, so wie die Submissions- und Lieferungs Bedingungen können täglich, während der Amtsstunden in der rathäuslichen Registratur bis zum 18ten November er eingesehen werden.

253) Bekanntmachung.

Ein Theil des Bodens im Hospital, welcher sich zu einem Schütt- oder Trockenboden eignet, soll vom 1. Januar f. J. ab auf drei hintereinander folgende Jahre vermietet werden. Es steht hierzu ein Termin auf Sonnabend den 29. d. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathause an, und werden Miethslustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

253) Bekanntmachung.

Zur Vereinfachung der Einziehung und Lieberweisung der Ersatz- u. Strafgelder in Forstrügesachen ist durch Circularrescript des Königl. Appellations-Gerichts zu Glogau vom 3. d. Mts. bestimmt worden, daß die gerichtliche Beitreibung dieser Gelder erst dann verfügt werden soll, wenn zuvor die Entscheidung des Forstrügkommissarius dem Waldeigentümer mitgetheilt und von letzterem innerhalb 14 Tagen nach der Mittheilung angezeigt worden ist, welche der Vermütheite an ihn unmittelbar gezahlt haben und welche dagegen mit der Zahlung im Rückstände geblieben sind.

Grünberg, den 18. Oktbr. 1853.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheil.

Auktions-Anzeige.

Von dem zum Nachlaß der Wittwe Magnus geborenen Schreck hier selbst gehörigen, in der Lautzigerstraße belegenen Weingarten No. 1276 soll der Wein am Stocke nächsten Montag den 21. Oktober Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. (264)

Grünberg, den 20. Oktober 1853.

Königl. Kreis-Gericht II. Abth.

Erauben

bietet recht lange aufzubewahren und spricht dafür höheren Preis wie jetzt
255) Eduard Seidel.

Aufgebot.

Nachbenannte, in den Hypothekenbüchern eingetragene Posten und Schulds- und Hypothekeninstrumente werden hierdurch aufgeboten:

- 1) das Hypotheken-Instrument vom 14/15. Februar 1842 über 49 rthl., haftend auf der Häuslerstelle des Christ. Greiser No. 10 zu Tann, für die evangelische Schulkasse zu Prittag, aus der Eintragung vom 15. Februar 1842,
- 2) das Hypotheken-Instrument nebst Schein vom 1. Juli 1817 über 10 rthl. 12 sgr. 9 $\frac{3}{4}$ pf. und zwar 6 rthl. 6 sgr. 4 $\frac{1}{2}$ pf. für den Gottfried, 4 rthl. 6 sgr. 4 $\frac{1}{2}$ pf. für die Anna Rosina, Geschwister Behle, haftend auf der Kutschnerstelle No. 78 Böyadel aus der Eintragung vom 1. Juli 1817,
- 3) das Hypotheken-Instrument vom 23. März 1849 über 25 rthl. nebst 5% Zinsen auf die Häuslerstelle der Christian u. Maria Elisabeth Schulzschen Eheleute sub No. 135 zu Lawaldau Rubrica III. für den Häusler Ignaz Faustmann da-selbst laut Verfügung vom 2. April 1849 eingetragen,
- 4) auf der, dem Schiffer Gottfried Kliche und seiner Ehefrau Anna Maria geb. Matzantke gehörigen Häuslernahrung No. 19 zu Böyadel, Kontopper Antheils stehen aus der Schulds- und Pfandurkunde vom 26. Januar 1817 Rubrica III. No. 1 noch 35 rthl. 15 sgr. verzinsbar à 5% für den Oberamtmann Hänelt zu Kontopp eingetragen, welche nach der derselben beigefügten Emission vom 7. Mai 1830 an die Geschwister Gottlieb, Gottfried und Samuel Radam gediehen sind,
- 5) das Hypotheken-Instrument vom 29. Januar 1851 über 225 rthl. für den Tischlermeister Johann Friedr. Severin zu Grünberg, haftend auf den beiden Weingärten No. 684 und 836 aus der Eintragung vom 18. Februar 1851 und dem Wohnhause des Zuckfabrikanten Gustav Leutloff No. 232 II. Viertels aus der Eintragung vom 17. September 1851,
- 6) das Hypotheken-Instrument vom 24. Mai 1851 nebst Schein vom 30. ejd. über 80 rthl. für die unverehel. Juliane Kleukke zu Böyadel, haftend auf der Frei-Kutschner-nahrung der Anna Rosina Dauschke geb. Schulz, verwitwet gewesenen Jobke Nro. 63 daselbst aus der Eintragung vom 30. Mai 1851, die Rubrica III. No. 2 auf der Kuner'schen Bauernnahrung No. 5 zu Kolzig eingetragene Post „29 rthl. 15 sgr. alte Erbgelder hat Käufer beides vom Vater als Selbschuldner übernommen“ sowie das etwa darüber ausgesetzte Instrument, die auf dem Gasthause Nro. 18 Stadt Kontopp Rubrica III. Nro. 2 eingetragene Post: „55 rthlr. id est fünfundzwanzig Thaler als das inatum der Kinder des Possessoris erster Ehe, so dato ex officio ingrossirt worden.“ Soviel sich hat ermitteln lassen, ist diese Post innerhalb der Jahre 1786 bis 1790 eingetragen worden, zu welcher Zeit Johann Gottlieb Matzantke Besitzer war, unermittelt aber blieb, ob 55 rthl. oder 25 rthl. haben eingetragen werden sollen, wer die Kinder I. Ehe des Besitzers gewesen sind, auf welchem Dokumente die Eintragung beruht, und wenn dieselbe erfolgt ist.

Alle Diejenigen, welche an die bezeichneten Intabulate resp. Instrumente, als Eigenthümer, Erben, Cessionarien oder Pfandinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dieselben in dem

(262)

am 24. November d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Morgenroth im Inquisitorials-Gebäude hier selbst anberaumten Termine anzumelden und gehörig zu begründen, wodrigfalls sie damit präkludirt, die Instrumente für erloschen erklärt und die aufgeführten Posten im Hypothekenbuch werden gelöscht werden.

Grünberg, den 22. Juni 1853.

Königl. Kreis-Ger. I. Abtheil.

Die hent Nachmittag $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte rasche und glückliche Entbindung meiner lieben Frau Pauline geb. Löh von einem gesunden und kräftigen Mädchen, beehte ich mich allen theilnehmenden Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Wiedlung, ergebenst anzuzeigen.

258

Grünberg, d. 21. Oktbr. 1853.

Carl Tensler.

Traubenkauf.

Weintrauben kaufe ich zu den bestehenden Preisen in meinem neu erbauten Hause (vormals Schädel'sche Presse) auf der Lanzigerstraße in der Nähe der früher von mir benutzten Einkaufsstätte.

Z. G. Prausnitz
aus Glogau.

250)

Allen Denjenigen, welche die irdische Hölle des Kreisgerichts-Raths Schmidt auf den Friedhof geleiteten, sagen wir unsren innigsten, herzlichsten Dank. (251)

Grünberg, den 20. Oktbr. 1853.
Die Hinterbliebenen.

Kräntchen-Verein
im Vorh'schen Locale.
Sonntag den 23. Oktober er.
Abendunterhaltung mit musikalischen
Abwechselungen.

Hierauf:

Aufnahme neuer Mitglieder.
(Anfang 7½ Uhr).

254) Der Vorstand.

Trauben-Fäschchen

bezahlt jetzt höher wie sonst
257) Eduard Seidel.

Es sollen auf dem Schloßhofe
in Crossen circa

400 Waffenröcke und

200 Mäntel,

auch einige Kochgeschirre und
Brotbeutel gegen sofortige baare
Bezahlung meistbietend verkauft
werden. Die Auktion beginnt

Donnerstag den 3. November c. Normitt. ½ 10 Uhr,
wozu Kaufstüttige hierdurch einge-
laden werden. (265)

Königlich 1. Bataillon (Crossen)
12. Landwehr-Regiments.

Ein Del-Lager-Gebind von circa 20
Centner Inhalt in eisernem Band, steht
wegen Mangel an Raum zum Verkauf.
Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Nachlesewein kaufst in größeren
Quantitäten C. F. Eitner.

In George Jaquet's Verlagsbuchhandlung in Augsburg ist erschienen und in Grünberg bei W. Levysohn in den drei Bergen zu haben: (267)

Dritte Auflage

Ausgabe in sieben Bändchen
des vollständigen christkatholischen

Gebetbuchs

von Joh. Mich. Hauber,

Doktor der Theologie, Probst u. c.
Mit Bewilligung des Fürstbischöflichen Ordinariats in Wien, der hochwürdigen General-Bikariate der Erzbistümer München-Freising und Bamberg, der Bistümer Augsburg, Eichstätt, Gräb, Linz, Passau, Regensburg u. Speyer.

Jedes Bändchen mit einem Stahlstiche

gestochen von Carl Meyer.

Duodez. Subscriptionspreis für jedes
Bändchen 7½ Sgr.

Vielen Anforderungen entprechend, hat die
Verlagsbuchhandlung sich veranlaßt gefunden, eine
neue Ausgabe der Ausgabe des Hauber'schen
Gebetbuchs in sieben Bändchen zu veranstalten
und zeitgemäß mit einem schönen Stahlstiche für
jedes Bändchen, dem Terte desselben entsprechend,
auszustatten.

Da der Druck des Textes, so wie der Stahl-
stiche bereits so weit gediehen ist, kann von dieser
Ausgabe von vier Wochen zu vier Wochen
regelmäßig ein Bändchen erscheinen. Nach Er-
scheinen des dritten Bändchens tritt für Nicht-
Subskribenten der Ladenpreis von 9 Sgr. für
jedes Bändchen ein, die Abnehmer des ersten
Bändchens verpflichten sich zur Abnahme des
Ganzen.

Diese Ausgabe ist besonders ihrer Bequem-
lichkeit zu empfehlen, da dieselbe nach dem Kirchen-
jahr für jede christliche Feier eingetheilt ist. Es
ist dieses, dem katholischen Christen Geist und
Herz befriedigende und zum Gebrauche in Kirche
und Haus zufügende Gebetbuch seiner Vortreff-
lichkeit wegen bereits so allgemein bekannt, daß
es keiner weiteren Anpreisung bedarf, und dem-
jenigen nur angenehm sein kann, in den Besitz
dieselben zu gelangen, der mit seinem Inhalte
noch nicht bekannt ist.

Die Verlagshandlung.

Ein guter Weindrucks nebst einigen
Weinkäulen, gute Federbetten stehen noch
zum Verkauf beim (256)

Händler Grunwald.

Sonntag den 23. d. Mts.

Tanz-Musik

im Schützen-Saal. (266)

A. Schüller.

Montag den 24. Oktober (260)

Entrée-Ball

bei W. Gentschel.

Musse

kaufst zum höchsten Preise
261) Eduard Seidel.

Frischen Astrach. Caviar
bei Fr. Alex. Franke jun.
258) am Kornmarkt

2 Kleine Driebse

hat zu verkaufen (259)
Eduard Seidel.

Trauben zum Essig oder Essig-
weine kaufst Roland.

Bei W. Levysohn in Grünberg
in den drei Bergen ist soeben eingetroffen:
Gubiz Volkskalender für 1854.

Mit 120 Holzschnitten 12½ Sgr.
Lindow, Volkskalender für 1854.

Mit Stahlstichen und Holzschnitten
10 Sgr.

Steffens Volkskalender für 1854.
Mit 7 Stahlstichen, vielen Holz-
schnitten und einer Prämie: Soyer,
Koch- u. Wirthschaftsbuch 12½ Sgr.

W. Alexis Volkskalender für
1854. Mit feinen Stahlstichen und
Holzschnitten 12½ Sgr.

Der Bote. Ein Volkskalender für
1854. Mit der Prämie „Madonna
nach Raphael“ oder „Das spielende
Kind.“ — Preis geh. 11 Sgr., mit
Papier durchschossen 12 Sgr.

Weinverkauf bei:
Händler Grunwald, 4 sgr.

Marktpreise.

Nach Pr. Maaf und Gewicht pr. Schtl	Sagan, d. 15. Oktbr.			Kartat. d. 19. Oktbr.	
	Höchst Pr. tbl. sgr. pf.	Niedr. Pr. tbl. sgr. pf.	Höchst pr. tbl. sgr. pf.	Höchst pr. tbl. sgr. pf.	Kartat. tbl. sgr. pf.
Weizen .	3 22	6	3 10	3	15
Noggen ..	2 20	—	2 12	6	2 15
Gerste gr.	2 11	3	2 6	3	2
Fl.	—				
Hafer .	1 10	—	1 6	3	1 7
Erbsen .	2 22	6	2 17	6	2 10
Hirse .	—	—	—	—	2
Kartoffeln	—	16	—	—	12
Heu, d. Gr.	25	—	17	6	22
Stroh Sch.	5 15	—	5	—	7 15